

Es freut uns, Ihnen den zweiten Newsletter unseres Forschungsprojekts zu schicken. Mittels dieses Newsletters möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Aktivitäten im ersten Jahr des Projekts geben und sie über Neuigkeiten sowie Aktivitäten im zweiten Jahr informieren.

Am Ende des ersten Projektjahres hat es einen Wechsel in unserem Team gegeben. Katharina Stärk, Ko-Projektleitende bei SAFOSO, arbeitet seit Februar als Leiterin der Abteilung Tiergesundheit und Mitglied der Geschäftsleitung am Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen. In dieser Rolle ist es ihr nicht mehr erlaubt, sich an einem vom Schweizerischen National Fonds finanzierten Projekt zu beteiligen. Ich danke Katharina für die tolle Zusammenarbeit und freue mich sehr, dass sie als Mitglied der Begleitgruppe im Projekt involviert bleibt. Ihre ehemalige Kollegin, Manon Schuppers, wird die Ko-Projektleitung bei SAFOSO übernehmen. Herzlich Willkommen, Manon!

Das Team an der FHNW hat seit April Verstärkung bekommen: Sarah Lehmann, Studentin im 6. Semester der Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW, unterstützt Claudia und mich beim Aufbau und der Durchführung der Experimente zur Selektion der Interventionsmethoden und -strategien, sowie dem Aufbau und der Durchführung der Interventionsstudie. Gestalterische Unterstützung für die Materialien dieser Studien erhalten wir seit Mitte April von Pascal Küng. Sie studiert an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW in Basel. Einige ihrer Arbeiten stellen wir Ihnen in diesem Newsletter vor.

Im Namen des ganzen Forschungsteams wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre!

Vivianne Visschers

Unsere Aktivitäten und Output im 1. Projektjahr

Risikokarte mit den relevanten Übertragungswegen antimikrobiell resistenter Bakterien

Das Ziel des ersten Projektjahres war es, die Übertragungswege von antimikrobiell resistenten Bakterien zu identifizieren, die in einer Intervention zur Reduktion der Übertragung dieser Bakterien angesprochen werden müssen. Das heisst: Übertragungswege, die für Konsumentinnen und Konsumenten gefährlich sind, jedoch von ihnen als ungefährlich wahrgenommen werden und bei denen ihr Verhalten noch verbessert werden kann. SAFOSO erstellte mit Hilfe einiger Expertinnen und Experten eine Risikokarte der Übertragungswege antimikrobiell resistenter Bakterien. Gemäss der Risikokarte ist rohes Poulet am meisten mit antimikrobiell resistenten Bakterien belastet. Weil Konsumentinnen und Konsumenten viel Poulet zubereiten, sind sie sehr häufig dieser Quelle ausgesetzt. Somit wird das Risiko des Poulets im Vergleich zu anderen Fleisch- und Milchprodukten als sehr hoch eingeschätzt. Zudem haben Konsumentinnen und Konsumenten sehr häufig engen Kontakt mit ihren Haustieren. Infolgedessen ist die Exposition gegenüber dieser Quelle sehr hoch. Die Freisetzung von antimikrobiell resistenten Bakterien durch Haustiere wird von den Experten jedoch als tief eingestuft. Die Ergebnisse zeigen daher, dass eine Intervention zur Reduktion der Übertragung antimikrobiell resistenter Bakterien bei der Zubereitung von rohem Poulet und dem Umgang mit Haustieren ansetzen muss.

Tiefeninterviews mit Konsumentinnen und Konsumenten, Landwirten und Veterinärärztinnen und -ärzten

Gemäss unseren Tiefeninterviews sind sich Konsumentinnen und Konsumenten nur wenig bewusst darüber, dass tierische Lebensmittel antimikrobiell resistente Bakterien tragen und übertragen können. Sie fanden es wichtig, ihr Essen hygienisch zuzubereiten und gaben an,

zuhause bereits verschiedene Präventionsmassnahmen anzuwenden. Da nicht alle Präventionsmassnahmen bekannt sind oder sorgfältig eingesetzt werden (z.B. die korrekte Lagerung von frischen Lebensmitteln), sollte eine Intervention diese Verhaltensweisen fördern. Das Risiko, dass Haustiere antimikrobiell resistente Bakterien auf Menschen übertragen können, wird von den Konsumentinnen und Konsumenten, vor allem für sich selbst, als sehr tief eingeschätzt. Ihre Bereitschaft, um den risikoreichen Umgang mit ihrem Haustier anzupassen, ist also sehr gering. Der besondere Status von Haustieren in Haushalten heutzutage ist eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen.

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse der ersten zwei Studien einerseits, dass die Übertragung von antimikrobiell resistenten Bakterien durch eine bessere Umsetzung von Präventionsmassnahmen bei der Zubereitung von Poulet bedeutsam reduziert werden kann. Andererseits müssen sich Haustierbesitzerinnen und -besitzer über die Risiken durch ihre Haustiere bewusst werden. Ausserdem müssen die Besitzerinnen und Besitzer lernen, wie sie sicherer mit ihren Tieren umgehen sollen.

Online-Befragung: Inwiefern setzen Konsumentinnen und Konsumenten Präventionsmassnahmen gegen die Übertragung antimikrobiell resistenter Bakterien während des Umgangs mit Lebensmitteln und mit Haustieren um?

Zusammen mit einer Masterstudentin unserer Hochschule, Sara Bassetto, wurde eine Online-Befragung bei einer Stichprobe von 672 Konsumentinnen und Konsumenten in der Deutschschweiz durchgeführt. Sie beantworteten Fragen zu ihrer Umsetzung von Präventionsmassnahmen gegen die Übertragung von antimikrobiell resistenten Bakterien durch Lebensmittel auf Menschen. Zudem gab es Fragen zu ihrer Absicht diese Massnahmen umzusetzen, ihrer Planung der Umsetzung der Präventionsmassnahmen, ihrem Wissen bezüglich antimikrobiell resistenter Bakterien und Lebensmitteln und zu den Risiken der antimikrobiell resistenten Bakterien auf Lebensmitteln. Befragte, die auch eine Katze und/oder einen Hund besitzen, wurden zudem gebeten, ähnliche Fragen zur Umsetzung von Präventionsmassnahmen, die die Übertragung von antimikrobiell resistenten Bakterien von Haustieren auf Menschen reduzieren, zu beantworten. Die Stichprobe repräsentiert die erwachsene Bevölkerung der Deutschschweiz gut.

Anhand der Datenanalysen wurden die Präventionsmassnahmen für Lebensmittel in drei Typen eingeteilt: Aufbewahren, Waschen und Temperaturkontrolle. Die Befragten gaben an, die drei Typen von Massnahmen in unterschiedlichem Mass umzusetzen (siehe Abbildung 1). Sie bewahren ihre Lebensmittel fast immer wie empfohlen auf (z.B. direkt nach dem Einkauf im Gefrierschrank und nicht länger als das Verbrauchsdatum). Im Vergleich zum Aufbewahren wird das Waschen der eigenen Hände und der Küchenutensilien weniger häufig aber immerhin noch oft gemacht. Die Temperatur von gebratenem Fleisch oder des Kühlschranks überprüfen sie dementsgegen selten.

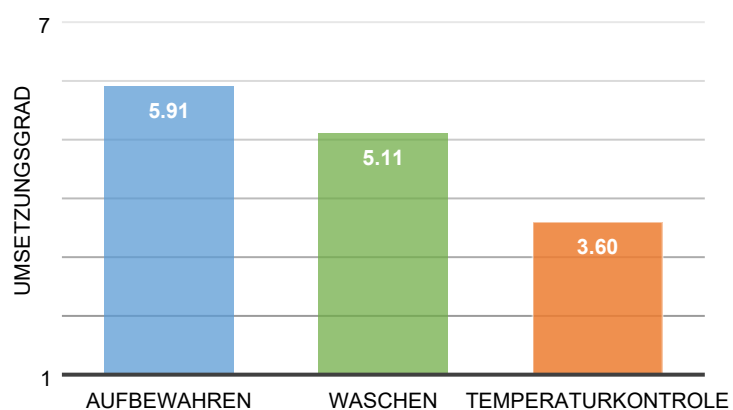


Abbildung 1. Durchschnittliche selbst-rapportierte Umsetzungsgrade der Präventionsmassnahmen Aufbewahren, Waschen und Temperaturkontrolle.

Umsetzungsgrad: 1 = mache ich nie – 7 = mache ich immer.

Weitere Analysen zeigten, dass die Befragten bei der Umsetzung der Präventionsmassnahmen vor allem von der Absicht sie umzusetzen und von ihrem

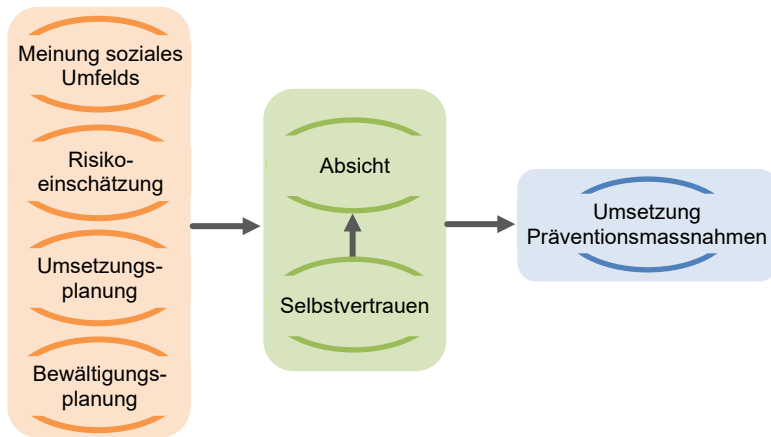


Abbildung 2. Treiber der Umsetzung der Präventionsmassnahmen bei den Befragten.

Selbstvertrauen, die Massnahmen umsetzen zu können, getrieben werden (siehe Abbildung 2). Die Absicht, die Präventionsmassnahmen umzusetzen, wird vor allem durch das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten gefördert. Zudem beeinflussen folgende Faktoren das Vorhaben und das Selbstvertrauen positiv: Die Meinungen des sozialen Umfelds zu den Präventionsmassnahmen, eine höhere Risikoeinschätzung, sowie konkrete Pläne zur Umsetzung und zur Bewältigung eventueller Probleme.

Auch Haustierbesitzerinnen und -besitzer wurden über die Umsetzung einiger Präventionsmassnahmen befragt. Wie Abbildung 3 zeigt, sind sie teilweise bereit, auf eine Antibiotika-behandlung bei ihrem Haustier zu verzichten. Obwohl enger Kontakt über längere Zeit (d.h. im Bett) eher vermieden wird, haben die Haustierbesitzerinnen und -besitzer Mühe, Massnahmen, um sich selber zu schützen, umzusetzen (z.B. Hände waschen nach körperlichem Kontakt).

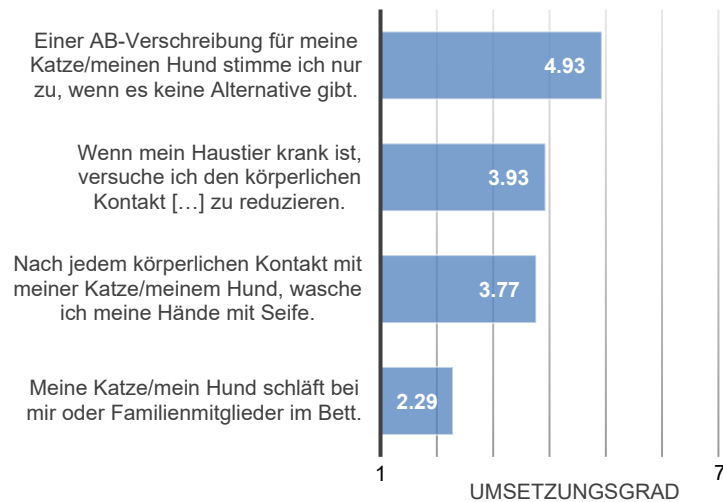


Abbildung 3. Durchschnittliche selbst-rapportierte Umsetzungsgrade der Präventionsmassnahmen von Befragten mit Haustier(en). Umsetzungsgrad: 1 = nie – 7 = immer.

Die Ergebnisse bestätigen also die Befunde der Interviewstudie: Haustierbesitzerinnen und -besitzer zeigen eine geringe Bereitschaft, den risikoreichen Umgang mit ihrem Haustier anzupassen.

Geplante Aktivitäten im 2. Projektjahr

Basierend auf den Ergebnissen der Risikokarte, den Tiefeninterviews und der Online-Befragung haben wir entschieden, uns in der Intervention zur Förderung der Präventionsmassnahmen gegen die Übertragung antimikrobiell resistenter Bakterien von Lebensmitteln und Haustieren auf Menschen auf folgende drei Punkte zu fokussieren. Erstens ist es notwendig, das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten über die Gefahren der Übertragung antimikrobiell resistenter Bakterien von Lebensmitteln oder Haustieren auf Menschen zu stärken. Es soll zum Beispiel erläutert werden, wie sich während der Zubereitung und Lagerung von Lebensmitteln (z.B. zu tiefe Temperatur beim Fleischbraten) antimikrobiell resistente Bakterien auf Menschen verbreiten können. Haustierbesitzerinnen und -besitzer sollen wissen, wie ihre Haustiere mit solchen Bakterien in Kontakt geraten.

Zweitens soll ihnen gezeigt werden, wie Präventionsmassnahmen im Alltag geplant sowie umgesetzt und Probleme während der Umsetzung bewältigt werden können. Damit wird die Absicht zur Verhaltensänderung und das Selbstvertrauen gestärkt. Drittens soll das soziale Umfeld genutzt werden, um den Konsumentinnen und Konsumenten die Wichtigkeit der Umsetzung dieser Massnahmen darzulegen. Das soziale Umfeld kann auch eingesetzt werden, um den Konsumentinnen und Konsumenten die notwendigen Fähigkeiten zu demonstrieren und zu vermitteln. Zu jedem dieser drei Punkte haben wir Interventionsstrategien gesucht. Diese Strategien werden zunächst in konkrete Materialien für die Intervention umgesetzt.

Experimente als Vorbereitung für die Interventionsstudie

Die Wirkungen der Strategien und Materialien werden in kleinen Experimenten bei verschiedenen Stichproben von Konsumentinnen und Konsumenten geprüft. Drei Fragen stehen in den Experimenten zentral:

- 1) Inwiefern haben die getesteten Strategien und Materialien die erwartete Wirkung? Wenn beispielsweise, eine Person konkrete Instruktionen gibt, wie sie dem Haustier das Ablecken von Menschen abtrainiert, dann soll das Zielpublikum die Instruktionen auch verstehen und umsetzen können.
- 2) Inwiefern beeinflussen die ausgewählten Strategien und Materialien das Risikobewusstsein und die Absicht zur Umsetzung von empfohlenen Präventionsmassnahmen?
- 3) Welche Strategien und Materialien passen am besten bei welchen Konsumententypen?

Abbildungen 4a-b zeigen zwei Illustrationen von Präventionsmassnahmen, gestaltet von Pascale Küng. Sie erklären den Konsumentinnen und Konsumenten, wie sie Präventionsmassnahmen im Alltag umsetzen können.

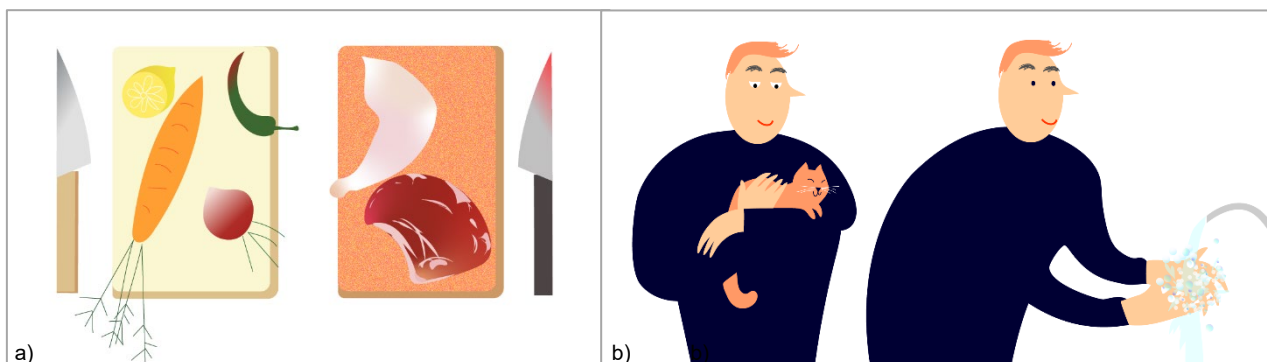


Abbildung 4. Zwei Illustrationen von Präventionsmassnahmen: a) rohes Fleisch getrennt von anderen Zutaten zubereiten und b) nach dem Kontakt mit einem Haustier die Hände waschen.

Interventionsstudie

Die Vorbereitungen der Interventionsstudie laufen bereits. Es werden nicht nur wirksame Strategien und Materialien gesucht, sondern auch bereits valide und bewährte Messmethoden identifiziert. Die Interventionsstudie soll bis Ende 2019 starten.

Weitere Informationen

Fragen oder Anregungen zu diesem Newsletter? Bitte kontaktieren Sie die Projektleitung:

Dr. Vivianne Visschers
Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten

Tel. 062 957 2436
vivianne.visschers@fhnw.ch